

# **Aufklärung, das unvollendete Projekt – opulente Ausstellung in Berlin**

geschrieben von Frank Dietschreit | 19. Dezember 2024

Im Congress, den 4ten July, 1776.

# Eine Erklärung durch die Repräsentanten der Vereinigten Staaten von America, im General-Congress versammelt.

Wenn es im lauff menschlicher Begebenheiten für ein Volk nöthig wird die Politischen Bande, wodurch es mit einem andern verknüpft gewesen, zu trennen, und unter den Mächten der Erden eine abgesonderte und gleiche Stelle einzunehmen, wozu selbige die Geseze der Natur und des Willens der Natur bedürftigen, so erfordert Anstand, wodurch es zur Trennung getrieben wird. Wir halten diese Willensurtheile für angemacht, daß alle Menschen gleich erschaffen worden, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt worden, darunter sind Leben, Freiheit und das Bestreben nach Glückseligkeit. Daß zur Versicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingeführt worden sind, welche ihre geredete Gewalt von der Einwilligung der Regierten herleiten; daß solch einige Regierungsform diesen Endzwecken verderblich wird, es das Recht des Volkes ist sie zu verändern oder abzuschaffen, und eine neue Regierung einzuführen, die auf solche Grundsätze gegründet, und deren Macht und Gewalt solchergestalt gebildet wird, als ihnen zur Erhaltung ihrer Oberheit und Glückseligkeit am schicklichsten zu seyn dünket. Zwar gebietet Klugheit, daß von langer Zeit her eingeführte Regierungen nicht um leichter und veränderlich werden sollen, als sie durch Umstellung solcher Regierungsformen, zu denen sie gerechtfertigt sind, selbst Recht und Hilfe verschaffen. Wenn aber eine lange Reihe von Mißhandlungen und gewaltsamen Eingriffen, auf einen und eben den Gegenstand unablässig gerichtet, einen Anstoß an den Tag legt, so unter unumschränkte Herrschaft zu bringen, so ist es ihre Pflicht, solche Regierung abzuschaffen, und sich für ihre künftige Oberheit neue Bewährer zu verschaffen. Dies war die Absicht, wie die Colonien ihre Leiden geduldig ertragen, und so ist jetzt die Nothwendigkeit beschaffen, welche sie zwinget ihre vorigen Regierungsformen zu widerrufen. Die Beschwerden des jetzigen Königs von Großbritannien sind eine Geschichte von wiederholten Unerschämlichkeiten und gewaltsamen Eingriffen, welche alle die Grundsätze einer absoluten Tyrannie über diese Staaten zum geraden Entzwey haben. Die zu beweisen, wollen wir der unpartheyischen Welt folgende Facta vorlegen:

Um solch durch ein Schein-Urtheil vor Verschlingung zu schützen für einige Meed-  
stern, die sie an den Einwohnern dieser Staaten begangen würden:  
Um unsere Handlung mit allen Theilen der Welt abzuschneiden:  
Um Taren auf uns zu legen, ohne unsere Einwilligung.  
Um uns in vielen Fällen der Wohlthat eines Verbothes durch eine Tarn zu berauben:  
Um uns über See zu führen, für angegebene Verbrechen gerichtet zu werden:  
Um das freie System Englischer Geseze in einer benachbarten Provinz abzuschaffen, eine willkürliche Regierung darin einzuführen, und deren Willkür auszudehnen, um selbige zu gleicher Zeit zu einem Tempel sowohl als auch zu einem geschicktesten Werkzeug zu machen, dieselbe absolute Regierung in diese Colonien einzuführen:  
Um unsere Freyheitsbriefe uns zu entziehen, unsere selbstbarren Geseze abzuschaffen, und die Herrn unserer Regierungen von Grund aus zu verdrängen:  
Um unsere eigenen Besetzungen aufzuheben, und sich selbst zu erklären, als wenn sie mit voller Macht versehen wären, uns in allen Fällen Geseze vorzuschreiben:  
Er hat die Regierung allhier niedergelegt, indem er uns außer seinen Schutze erklärt hat, und gegen uns Krieg führt.  
Er hat unsere Seen geplündert, unsere Küsten verheert, unsere Städte verbrannt, und unser Volk uns leben gebracht.  
Er ist, zu dieser Zeit, beschäftigt mit Herüberführung großer Armeen von fremden Mord-Soldaten, um die Werte des Landes, der Freiheit und Tyrannen zu vollständigem, die bereits mit solchen Umständen von Grausamkeit und Treulosigkeit angefangen worden, welche selbst in den barbarischsten Zeiten ihrer Väter nicht finden, und dem Haupt einer zivilisirten Nation gänzlich unähnlich sind.  
Er hat unsere auf der hohen See gefangene Mitbürger gezwungen die Waffen gegen ihr Land zu tragen, um die Häfen ihrer Freundschaft und Weiber zu werden, oder von ihren Händen den Tod zu erhalten.  
Er hat unter uns häusliche Empörungen und Aufstände erregt, und getrebt über unsere Frey-Untertanen die unarmbrüchigen wilden Indianer zu bringen, deren bekannter Gebrauch den Krieg zu führen ist, ohne Unterscheid von Alter, Geschlecht und Stand, alles niederzumetzeln.  
Auf jeder Stufe dieser Drangsale haben wir in den demüthigsten Ansuchen um Hilfe und Erleichterung geachtet: Unsere wiederholten Vorstellungen sind nur durch wiederholte Verleumdungen beantwortet worden. Ein Jährl, dessen Charakter so sehr jedes einen Tyrannen unterscheidendes Merkmal trägt, ist unselbst der Regierer eines freyen Volkes zu seyn.

Er hat seine Einwilligung zu den heilsamen und zum öffentlichen Wohl nöthigen Gesetzen verweigert.  
Er hat seinen Gouvernören verboten, Geseze von unentzähllicher und dringender Wichtigkeit heraus zu geben, es sey dann, daß sie so lange keine Kraft haben solten, bis seine Einwilligung erhalten würde; und wenn ihre Kraft und Gültigkeit so aufgehoben war, hat er solche gänzlich aus der Welt gelassen.  
Er hat sich genötiget andere Geseze zu betrachten zur Verantwortung von großen Districten von Leuten, wofen diese Leute das Recht der Representation in der Besetzung nicht führen lassen wollen, ein Recht, das ihnen unerschütterlich, und nur Tyrannen nicht zuzulassen ist.  
Er hat Besetzende Körper an ungeschicklichen, ungewohnten und von der Oberleitung ihrer öffentlichen Anwesenheiten entfernten Plätzen zusammen herufen, zu dem einzigen Zweck, um sie so lange zu plagen, bis sie sich zu seinen Maßregeln bequemen wüchten.  
Er hat die Häuser der Repräsentanten zu wiederholten Malen aufgehoben, dahin, daß sie mit männlicher Standhaftigkeit seinen gewaltsamen Eingriffen auf die Rechte des Volkes widerstanden haben.  
Er hat, nach solchen Ansehungen, sich eine lange Zeit widersetzt, daß andere ermahnt werden solten; wodurch die Besetzende Gewalt, die seiner Vermächtung folgt ist, zum Volk überhaupt wiederum zur Ausübung zurück geföhrt ist, mit der Absicht, daß der Staat allen kaiserlichen Befehlen und unwilligen Zerrüttungen unterworfen bliebe.  
Er hat die Bevölkerung dieser Staaten zu verhindern gesucht; zu dem Zweck hat er die Geseze zur Naturalisation der Ausländer gehindert; andere, zur Beförderung ihrer Auswanderung hieher, hat er sich genötiget heraus zu geben, und hat die Bedingungen für neue Anweisungen von Landereien erhöht.  
Er ist der Verletzung der Gerechtigkeithen veränderlich gewesen, indem er seine Einwilligung zu Gesetzen verweigert hat, um Gerichtsliche Gewalt einzusetzen.  
Er hat Richter von finstem Willen allein abhängig gemacht, in Absicht auf die Befestigung ihrer Aemter, und den Verlauf und die Zahlung ihrer Gehalte.  
Er hat eine Menge neuer Aemter errichtet, und einen Schwarm von Beamten hieher geschickt, um unsere Leute zu plagen, und das Volk ihres Vermögens zu verschleppen.  
Er hat unter uns in Friedenszeiten stehende Armeen gehalten, ohne die Einwilligung unserer Besetzungen.  
Er hat sich bemühet die Kriegsmacht von der Bürgerlichen Macht unabhängig zu machen, ja über selbige zu erhöhen.  
Er hat sich mit andern zusammen gesehen uns einen Gerichtsbarkeit, die unsere Landesverfassung ganz fremd ist, und die unsere Geseze nicht erkennen, zu unterwerfen; indem er seine Einwilligung zu ihren Acten angemaßter Besetzung ertheilt hat, näml.  
Um große Haufen von bemaffneten Truppen bey uns einzulegen:

Nach haben wir es nicht an unserer Keckheit gegen unsere Britische Brüder er-mangeln lassen: Wir haben ihnen von Zeit zu Zeit Warnung ertheilt von den Ver-suchen ihrer Gesezgebung eine unverantwortliche Gerichtsbarkeit über uns auszuüben. Wir haben ihnen die Umstände unserer Auswanderung und unserer Niederlassung all-hier zu Gemächte geführt. Wir haben uns zu ihrer angeborenen Gerechtigkeithen und Gerechtigkeit gewandt, und sie bey den Banden unserer gemeinschaftlichen Verwandtschaft beschworen, diese gewaltsamen Eingriffe zu mißbilligen, welche unsere Verknüpfung und unsern Parthe mit einander unvermeidlich unterbrechen würden. Auch sie sind gegen die Stimme der Gerechtigkeithen und Blutsverwandtschaft taub gewesen. Wir müssen uns bereuhen die Nothwendigkeit gefallen lassen, welche unsere Trennung entzündete, und sie, wie der Rest des menschlichen Geschlechtes, im Krieg für Feinde, im Frieden für Freunde, halten.  
Indem wir, dorthin, die Repräsentanten der Vereinigten Staaten von America, im General-Congress versammelt, uns wegen der Nothwendigkeit unserer Beschlüsse auf den allerschicklichsten Richter der Welt berufen, so Verstandigen wir hienit öffentlich, und Erklären, im Namen und aus Mache der guten Leute dieser Colonien, Daß diese Vereinigten Colonien Freye und Unabhängige Staaten sind, und von Rechts wegen seyn solten; daß sie alle Pflicht und Treue gegen die Britische Krone frey- und losgerprochen sind, und daß alle Politische Verbindung zwischen ihnen und dem Staat von Großbritannien hienit gänzlich aufzuheben ist, und aufgehoben seyn soll; und daß alle Freye und Unabhängige Staaten sie volle Macht und Gewalt haben, Krieg zu führen, Frieden zu machen, Allianzen zu schließen, Handlung zu errichten, und alles und jedes andere zu thun, was Unabhängigen Staaten von Rechts wegen zukommt. Und zur Bestätigung und Unterstüzung dieser Erklärung verfähren wir, mit bestem Verstand auf den Gehalt der Gerichtslichen Besetzung, uns unter einander unser Leben, unser Vermögen und unser geistliches Ehrenwort.

Unterszeichnet auf Befehl und im Namen des Congresses,  
John Hancock, Präsident.  
Bescheiniget,  
Carl Thomson, Secretär.

[Philadelphia: Gedruckt bey Steiner und Eiß, in der Dritten-Strasse.]

Erstdruck der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika vom 4. Juli 1776, gedruckt von Steiner und Cist in deutscher Sprache, Philadelphia, 8. Juli 1776. (© Deutsches Historisches Museum)

In einem der wirkungsmächtigsten Dokumente der demokratischen

Staatsphilosophie, formuliert im Jahr 1776, wird festgestellt, „daß alle Menschen gleich erschaffen worden, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt worden, worunter sind Leben, Freyheit und das Bestreben nach Glückseligkeit. Daß zur Versicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingeführt worden sind, welche ihre gerechte Gewalt von der Einwilligung der Regierten herleiten; daß sobald einige Regierungsform diesen Endzwecken verderblich wird, es das Recht des Volks ist, sie zu verändern oder abzuschaffen, und eine neue Regierung einzusetzen, die auf solche Grundsätze gegründet, und deren Macht und Gewalt solchergestalt gebildet wird, als ihnen zur Erhaltung ihrer Sicherheit und Glückseligkeit am schicklichsten zu seyn dünket.“



Daniel  
Chodowiecki:  
Allegorisches  
Blatt zum  
Zeitalter der  
Aufklärung,  
Göttingen, 1791.  
(© Deutsches  
Historisches  
Museum)

Hauptautor der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, die sofort vom in Philadelphia angesiedelten Druckhaus „Steiner und Cist“ ins Deutsche übersetzt wurde, war Thomas Jefferson, ein von der Aufklärung geprägter Staatstheoretiker, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen predigte (und der Französischen Revolution die passenden Stichwörter lieferte) und im Sinne von Immanuel Kant die Vernunft als oberste Maxime des menschlichen Denkens und Handelns propagierte.

### **Jefferson war auch Sklavenhalter**

Jefferson war aber auch, und das wird gern vergessen, ein reicher Großgrundbesitzer, der auf seinen Plantagen hunderte Sklaven für sich schuftete und sich darüber keine grauen Haare wachsen ließ. Wer die richtigen Ideen formuliert und die Fortschrittsgeschichte der Demokratie beflügelt, muss also im konkreten Handeln und alltäglichen Leben nicht immer ein leuchtendes Vorbild und schon gar nicht unbedingt ein guter Mensch sein.

Deutlich wird das jetzt wieder in einer mit über 400 Exponaten opulent ausgestatteten Ausstellung im Deutschen Historischen Museum Berlin (DHM). Sie trägt den Titel: „Was ist Aufklärung? Fragen an das 18. Jahrhundert“ und kreist längst nicht nur um das Denken von Kant, der in einem berühmten Aufsatz von 1784 die Frage, was denn eigentlich Aufklärung sei, in der „Berlinischen Monatsschrift“ auf die Vernunft als kategorischen Imperativ verwies und schrieb: *„Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“*



Friedrich Wilhelm Springer:  
Miniaturbildnis des  
Immanuel Kant,  
Königsberg, 1795 (©  
Deutsches Historisches  
Museum)

Der Aufsatz von Kant ist genauso als historisches Dokument ersten Ranges in der grandiosen Ausstellung dokumentiert, wie auch der Erstdruck der deutschen Übersetzung der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung sowie das Original des handgeschrieben Verzeichnisses mit den Namen der von Thomas Jefferson ausgebeuteten Sklaven.

### **Zwiespältige Vernunft**

Die Aufklärung, lernen wir, ist ein von Widersprüchen gezeichnetes Unterfangen, eine Aufgabe, die bis heute nicht vollendet ist. Zum Ende der mit Bilder-Fluten und Text-Bergen, Video-Installationen und Hör-Stationen zur ambivalenten Geschichte der Aufklärung und der mit politischen Verweisen und wissenschaftlichen Exkursen fast überinszenierten Performance zur Kulturgeschichte eines widerborstigen Begriffs erinnern uns denn auch Theodor W. Adorno und Max Horkheimer an die „Dialektik der Aufklärung“ und ihre Warnung, dass der

aufklärerische, vernunftgeleitete Zweck der Selbstbefreiung zum bloßen Instrument verkommen könne, um alle möglichen Zwecke zu erreichen.



„Große Scheiben-Elektroskopmaschine“ aus dem Besitz Johann Wolfgang von Goethes. (© Klassik Stiftung Weimar, Museen)

### **Von Kant bis Habermas**

Das letzte Wort hat dann Jürgen Habermas, der wohl bedeutendste Soziologe und Philosoph der Gegenwart: Er beschwört trotz aller Krisen, Kriege und Katastrophen der Moderne die *„Einsicht der klassischen Aufklärung: Deren rationaler Kern besteht unverändert darin, an die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger zu appellieren, ihre Vernunft öffentlich zu gebrauchen, um politisch auf die Gestaltung der Grundlagen ihrer gesellschaftlichen Existenz Einfluss zu nehmen. Eine solche vernünftige politische Willensbildung ist freilich nur im Rahmen der Institutionen eines unversehrten demokratischen Rechtsstaates und auf der Basis einer wenigstens halbwegs gerechten Gesellschaft möglich.“*

Um anschaulich zu machen, wie weit der Weg von Kant bis Habermas war, werden Fragen zu Wissenschaft und Geschichte gestellt, Bilder, Skulpturen und Dokumente gezeigt, die den Fortschritt des Menschenbildes und das Unbehagen an der Kultur belegen, Geschlechterrollen befragen, über Bedeutung von Religion und Pädagogik nachdenken und die Aufklärung als unvollendetes Projekt der Menschheitsgeschichte beschreibt.



Georg Melchior Kraus:  
„Zwischen Wissenschaft  
und Ehe“, Mainz, um  
1770-1776. (©  
Germanisches  
Nationalmuseum,  
Nürnberg)

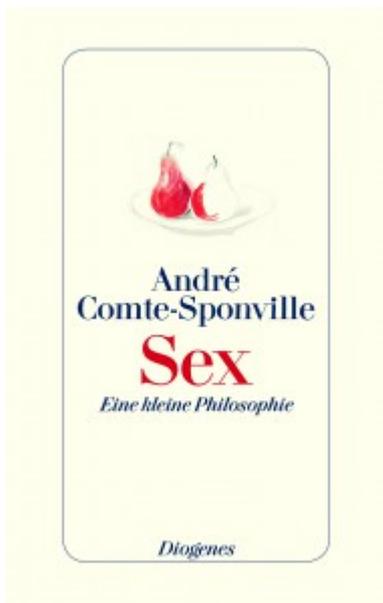
**„Was ist Aufklärung? Fragen an das 18. Jahrhundert“, Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2, 10117 Berlin, Pei-Bau, 1. und 2. OG. Bis 6. April 2025, geöffnet täglich 10-18 Uhr (geschlossen nur am 24.12.2024), Eintritt 7 Euro, ermäßigt**

3,50 Euro, bis 18 Jahre frei. Infos unter [www.dhm.de/aufklaerung](http://www.dhm.de/aufklaerung), Katalog (Hirmer Verlag) im Museum 30 Euro, im Buchhandel 39,90 Euro.

---

# Geistig angereicherte „Stellensuche“ – André Comte- Sponvilles kleine Sex- Philosophie

geschrieben von Bernd Berke | 19. Dezember 2024



Was macht ein Philosoph, wenn er mal ordentlich abverkaufen will? Richtig, er schreibt ein Buch, das beispielsweise so heißt: „Sex. Eine kleine Philosophie“.

Andererseits hat man in lüsterner Laune relativ wenig mit Philosophie im Sinn. Egal. Der Franzose André Comte-Sponville, ehemals Philosophie-Professor an der Sorbonne, hat ein Buch herausgebracht, das auf Deutsch just so heißt wie oben erwähnt.

Und was steht drin?

Nun, zunächst der Versuch einer Definition von Sexualität an und für sich. Beim Menschen ist sie bekanntlich von der bloßen Fortpflanzung entkoppelt, sie speist sich zudem aus dem Trieb, weniger aus Instinkt. Obwohl wir immer auch Tiere bleiben. Auch behalte der Sex – aller rüden Pornographie zum Trotz – stets einen Rest an Geheimnis.

Na, und so weiter.

Sodann gibt's einen flotten Streifzug durch ein paar Gefilde der Philosophie-Geschichte, entlang der großen Namen wie etwa Platon, Epikur, Augustinus, Spinoza, Montaigne (dem besondere Aufmerksamkeit zuteil wird), Kant, Schopenhauer, Nietzsche, Sartre und Bataille. Wer hat was zur Sexualität gesagt, welche Passagen lassen sich herauspicken und dingfest machen? Jaja, die gute alte „Stellensuche“.

Nur ein paar Beispiele. Kant sieht in der Sexualität vorwiegend Erniedrigung am Werk, da hierbei das Geschlechtliche im Vordergrund und das Menschliche hinten stehe. Laut Schopenhauer ist der Sex der Brennpunkt des Willens, und natürlich hat der Erzpessimist in der Fortpflanzung vorwiegend die Fortsetzung des Leids der menschlichen Gattung kommen sehen.

Bei Nietzsche, der sich immerhin gegen die christliche Sex-Verteufelung ausspricht, heißt es dann kurz und bündig: *„Des Mannes Art ist Wille, des Weibes Art Willigkeit...“* Noch aphoristischer zugespitzt im *„Zarathustra“*: *„Das Glück des Mannes heißt: ich will. Das Glück des Weibes heißt: er will.“* Bei Bataille stehen Überschreitung und Gewalt im Zentrum. Wo immer ein Gesetz walten will, da wird es umso lieber gebrochen. Im deutschen Text fällt hierbei häufig das Wort *„aufwühlend“*. Wer wollte da widersprechen?

Genug. Das alles ergibt eine hübsche kleine Sammlung, die allerdings nicht immer vielsagend und vielfach ziemlich unzeitgemäß erscheint. Was ja auch unser Fehler sein könnte.

André Comte-Sponville müht sich nach Kräften, noch halbwegs brauchbare Äußerungen der Philosophen den heutigen (Geschlechter)-Verhältnissen und also dem jetzigen Zeitgeist anzubequemen.

Geistig angereicherte Erotik grenzt Comte-Sponville sorgsam von der Pornographie ab. Fortdauerndes Begehren stellt er über schnöde Befriedigung, wobei das Begehren als Mangel und als Vermögen betrachtet werden könne. Gut, dass wir darüber geredet haben. Auch über Phänomene wie Burka und Nudismus. Und immer wieder über das Animalische in uns.

Unterwegs entstehen zahlreiche Klammer-Sätze (immer gilt es einzuschränken), die von einer gewissen Hilflosigkeit künden. Wollten wir manches komplett zitieren (etwa den ungelenten letzten Absatz auf Seite 157), so würden Leser(innen) dieser Rezension zu schlummern beginnen. Hallo?!

Ob das Ganze auf Französisch anders wirkt? Mag sein. Sie haben ja fürs Leibliche die schöner klingenden Worte. Aber auch der schiere Wohlklang dürfte die Sache nicht retten. Wobei man der Gerechtigkeit halber sagen muss, dass dies Buch aus einem Essay besteht, der einer umfangreicheren Originalausgabe („Le sexe ni la mort“) entnommen wurde. Immer diese Häppchen.

Auf Deutsch ist's jedenfalls keine prickelnde oder lustvolle Lektüre, sondern es sind Gedankenspiele, die recht fruchtlos um sich selbst kreisen. Mal wieder ein Buch, in dem die Sexualität zerredet wird.

**André Comte-Sponville: „Sex. Eine kleine Philosophie“. Aus dem Französischen von Hainer Kober. Diogenes Verlag, Zürich. 169 Seiten. 19,90 Euro.**

---

# Goethe muss natürlich unbedingt ins Sturmzentrum – Eine Traumelf deutscher Dichter und Denker aufstellen

geschrieben von Bernd Berke | 19. Dezember 2024

Von Bernd Berke

Heute geht's endlich gegen Argentinien rund. Aber gestern und vorgestern waren bei der WM erstmals spielfreie Tage. Seufz! Da wusste man ja fast schon gar nicht mehr, was man mit der leeren Zeit anfangen sollte.

Was tut man also? Sich doch mal wieder spielerisch mit Kultur und Fußball befassen. Etwa mit der reizvollen Idee, eine Traumelf mit ruhmreichen deutschen Dichtern und Denkern aufzustellen. Richtig gelesen.

Wer steht im Tor? Immanuel Kant! Der Mann hat sich in der T-Frage gegen Leibniz und Heidegger durchgesetzt. So abgeklärt wie er ist sonst keiner. Er bleibt nicht auf der Linie kleben, sondern denkt weit voraus. Und er dient der ganzen Mannschaft als Ansprechpartner in moralischen Sinnfragen.

Viel wild er wohl nicht auf den Kasten kriegen. , Denn wir haben ja hinten unsere Weltklasse-Viererkette – mit Hölderlin (dichtet, äh, dribbelt jeden schwindlig), dem willensstarken Nietzsche (gefürchtete Blutgrätsche!), E. T. A. Hoffmann (macht schon mit flackernder Miene dem Gegner Angst) sowie dem kompromisslosen preußischen „Abräumer“ Kleist. Die Härte! Aber Vorsicht vor gelben Karten, die Schiri Reich-Ranicki so freihändig verteilt.

Fürs 4-3-3-System postieren wir vor die Abwehr kreative Spieleröffner, die auch Defensivaufgaben nicht scheuen: den

schnörkellosen Büchner, den gewitzten Heine (bei Paris St. Germain unter Vertrag) und den listigen Lessing, der die ganze Dramaturgie eines Spiels lesen kann und mit allen Freiheiten hinter den Spitzen agiert. Ein solches Mittelfeld schmückt ungemain.

Weiteres Prunkstück ist der Angriff. In der Mitte lauert der wendige junge Goethe („Sturm und Drang“) auf Chancen. Von links bedient ihn der schlaue Bert Brecht mit frechen Flanken, von rechts kommt brachial Gottfried Benn, der auf dieser exponierten Position dem hüftsteifen Ernst Jünger den Rang abgelaufen hat. Jedenfalls: Unsere beiden „Außen“ gehen konsequent bis zur Grund(satz)linie – und dann schnackelt’s.

Da können es sich der schwäbische Trainer Hegel (Devise: „Das Wirkliche ist vernünftig“) und sein Assistent Marx sogar erlauben, Joker wie Schiller, Thomas Mann, Eichendorff oder Fontane auf der Bank zu lassen. Ihre Stunde kommt noch – ebenso wie die der Talente Heinrich Böll und Günter „Odonkor“ Grass.